

Arbeitsgruppe 1: Europa – Werte verteidigen – Menschen schützen

Die europäische Idee basiert auf den Grund- und Menschenrechten. Das Ertrinken tausender von Menschen im Mittelmeer konterkariert die ursprüngliche Idee eines geeinigten und auf humanistischen Werten beruhenden Europas. Politisch steuern die europäischen Regierungen mit einer aggressiven Flüchtlingsabwehrpolitik in den Wahlkampf zum europäischen Parlament. Flankiert wird dies mit dem Erstarren der radikalen Rechten. In den Ländern Europas sind Geflüchtete und ihre Unterstützerinnen und Unterstützer enormem Druck ausgesetzt.

In der Arbeitsgruppe soll zunächst die Situation in Österreich, der Schweiz und Deutschland skizziert und anschließend diskutiert werden, welche Perspektiven in dieser schwierigen Situation länderübergreifend entwickelt werden können um die europäische Idee zurückzuholen und zu bewahren.

Die Referierenden und der Moderatorin:

- Karl Kopp ist Europareferent der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft für Flüchtlinge PRO ASYL e.V.
- Christoph Riedel Experte für Asyl, Integration und Menschenrechte der Diakonie in Österreich.
- Adriana Romer ist Juristin und arbeitet für die Schweizerische Flüchtlingshilfe.
- Ioanna Zacharaki arbeitet seit vielen Jahren bei der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe und engagiert sich in der Flüchtlingshilfe auf Lesbos. Sie ist Mitglied im Ökumenischen Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche.

Arbeitsgruppe 2: Demokratie im Streit gegen Rechtspopulismus

Mit dem Einzug der AFD in den Bundestag sowie in alle Landesparlamente verändern sich politische Auseinandersetzungen. Wie gehen Parlamentarierinnen und Parlamentarier mit populistischen Deutungsangeboten um? Wie verfangen die Taktiken der AFD, die Demokratie mit demokratischen Mitteln lahmzulegen? Welche Strategien lassen sich entwickeln, um unter den veränderten Bedingungen weiter arbeiten zu können.

In der Arbeitsgruppe werden sowohl die alltäglichen Begegnungen mit dem Rechtspopulismus in verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Bereichen reflektiert, als auch über Hintergründe berichtet. Ziel ist es, strategische Anregungen für die eigene Arbeit zu entwickeln.

Die Referenten und der Moderator

- David Begrich, ist tätig in der Arbeitsstelle Rechtsextremismus bei Miteinander e.V. in Magdeburg. Außerdem arbeitet er mit in der BAG Kirche und Rechtsextremismus.
- Johannes Brandstätter ist Referent im Arbeitsfeld Migrationspolitische Grundsatzfragen, angesiedelt im Zentrum Migration und Soziales der Diakonie Deutschland. Er ist Mitglied im Ökumenischen Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche.
- Dr. Karamba Diaby ist Mitglied des Bundestages. Er ist u.a. Mitglied im Kuratorium der Bundeszentrale für politische Bildung, in dem Abgeordnete aller Fraktionen des Deutschen Bundestages mitarbeiten. Außerdem gehört er dem Unterausschusses Bürgerschaftliches Engagement an, der im Dialog mit der Zivilgesellschaft an der Fortentwicklung der Engagementpolitik des Bundes mitwirkt. Seit September 2018 ist er Integrationsbeauftragter der SPD-Bundestagsfraktion.
- Michael Roos ist Diplom Sozialarbeiter/-pädagoge und Historiker. Er beschäftigt sich seit längerer Zeit mit der neurechten Szene und deren "analogen" Vernetzungen wie auch "virtuellen" Aktivitäten und Strategien.

Arbeitsgruppe 3: Antisemitismus in der (Migrations-)Gesellschaft - Aktuelle Entwicklungen und Perspektiven

Die Bundesrepublik Deutschland ist eine moderne Vielfaltsgesellschaft, die sich zu ihrer historischen Verantwortung bekennt und das Recht auf Religionsfreiheit garantiert. Vielfältige jüdische Lebenswelten konnten sich entwickeln, die in der Gesellschaft ihren festen Platz gefunden haben. In den vergangenen Jahren erleben Jüdinnen und Juden in Deutschland aber erneut offene Anfeindungen und Übergriffe.

Die Arbeitsgruppe nimmt die unterschiedlichen Erscheinungsformen des neu aufkeimenden Antisemitismus in den Blick. Neben dem fest verwurzelten antisemitischen Gedankengut, das an den rechten Rändern der Gesellschaft immer offener verbreitet wird und subtil in alle Bevölkerungsschichten fortwirkt, stehen die verschiedenen Facetten des Antisemitismus von Eingewanderten im Fokus. Insbesondere die gegenwärtige Konjunktur des Antisemitismus in der arabischen Welt als einer Folge des Nahostkonflikts spielt hier eine entscheidende Rolle. Allerdings ist der in Deutschland immer offener gezeigte Antisemitismus kein „Migrantenproblem“, wie manche Medienberichte es nahelegen. Auch ist der Antisemitismus kein bloß „jüdisches Problem“. Solche kategorisierenden Zuschreibungen dienen eher der Abwehr. Der Antisemitismus muss aber als ein Problem begriffen werden, dass die gesamte Gesellschaft bedroht. Insofern stellt sich die Frage, wie eine aufgeschlossene und moderne Gesellschaft, als die sich Deutschland heute versteht, gegen antisemitische Anfeindungen wehren kann. Dabei müssen Strategien gegen Antisemitismus in einer Vielfaltsgesellschaft alle Bevölkerungsgruppen – über Herkunft und Religion hinweg – beteiligen. Eben darin liegt auch eine große Chance.

Die Referierenden und die Moderatorin:

- **Saba-Nur Cheema** ist Leiterin der Pädagogischen Programme und Projekte der Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt am Main.
- **Dr. Felix Klein** ist seit 1. Mai 2018 Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland. Das Amt des Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches

Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus wurde 2018 eingerichtet und am Bundesministerium des Innern angesiedelt.

- **Dr. Yasemin El-Menouar** ist Senior Expert bei der Bertelsmann Stiftung und leitet das Projekt Religionsmonitor, das sich mit Religion und gesellschaftlichem Zusammenhalt befasst.
- **Dr. Juliane Wetzel** arbeitet seit 1991 am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Juden unter nationalsozialistischer Verfolgung, jüdische Nachkriegsgeschichte, Rechtsextremismus und aktuelle Formen des Antisemitismus in Deutschland und Europa sowie Antisemitismus im Internet.

Arbeitsgruppe 4: Kirchenasyl: Gemeinden im Spannungsfeld von Schutz und Abschiebung

Das Kirchenasyl hat eine lange Tradition in christlichen Kirchengemeinden. Durch die hohe Zahl von Menschen, die aufgrund der Dublin-Konvention in andere europäische Länder zurückgeführt werden sollen, kommt es jedoch seit einigen Jahren verstärkt zu Konflikten zwischen Staat und Kirche. Während Gemeinden oftmals humanitäre Härten sehen, unterstellen Behörden einen gezielten Missbrauch der Tradition, um Rücküberstellungsfristen zu überbrücken. Vermehrt droht das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in solchen Fällen mit einer Verlängerung dieser Frist auf 18 Monate, was das Kirchenasyl für alle Beteiligten erheblich erschwert.

Wie können Kirchengemeinden ihre christliche Verantwortung gegenüber Schutzsuchenden wahrnehmen, ohne den Eindruck zu erwecken, sie würden europäische Verfahren missachten? Welche Schritte sind hilfreich, damit staatliche Stellen die Ernsthaftigkeit der kirchlichen Entscheidung zur Schutzgewährung nicht infrage stellen können? In dieser Arbeitsgruppe besteht Gelegenheit zum Austausch von Menschen, die in Fragen des Kirchenasyls engagiert sind oder sich mit dem Gedanken tragen, in das Thema einzusteigen.

Die Arbeitsgruppe soll die Gelegenheit zu einem offenen Austausch von allen Seiten geben. Deshalb bitten wir um Verständnis, dass die Teilnahme nur nach verbindlicher Voranmeldung möglich ist.

Die Referierenden und die Moderatorin

- Dagmar Apel ist Landeskirchliche Pfarrerin der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und Referentin für Migration und Integration mit Sitz im Berliner Missionswerk und leitet den Ökumenischen Vorbereitungsausschuss für die IKW Berlin geschäftsführend.
- Kerstin Düscher ist juristische Referentin für Aufenthalts- und Flüchtlingspolitik, Bildungspolitik und Strafrecht im Katholischen Büro in Berlin. Sie ist Mitglied im Ökumenischen Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche.
- Thorsten Leißer ist Pastor der Ev.-luth. St. Antonius-Kirchengemeinde Immensen und Mitglied der Härtefallkommission des Landes Niedersachsen. Außerdem ist er stellvertretender Vorsitzender des Ökumenischen Vorbereitungsausschusses zur Interkulturellen Woche.

Arbeitsgruppe 5: „Geschichte(n) in der Migrationsgesellschaft“ - Lesung und Gespräch

Geschichte in der Migrationsgesellschaft ist vielfältig – so vielfältig wie die Perspektiven in den Texten dieser Lesung. Die Autorinnen sprechen über die nationalsozialistische Geschichte und ihre Relevanz für das heutige Zusammenleben in einer von Migration geprägten Gesellschaft. Dabei thematisieren sie auch eigene biografischen Erfahrungen und persönliche Perspektiven auf die Geschichte. Im anschließenden Podium möchten wir Sie einladen, über die Bedeutung der historisch-politischen Bildung in der Migrationsgesellschaft ins Gespräch zu kommen.

Auf der Grundlage der Publikation „Wir müssen unseren Kindern von der Geschichte der Sinti und Roma erzählen“, wirken folgende Autorinnen sowie die Moderatorin an der Lesung und dem sich anschließenden Gespräch mit:

- Oyebukola „Buki“ Oyelekan wurde 1977 in Nigeria geboren und kam 2007 nach Deutschland. Sie war von 2015 bis 2017 Stadtteilmutter in Neukölln. Heute arbeitet sie im Diakoniewerk Simeon als Erzieherin mit Jugendlichen aus Afghanistan, in einem Mutter-Kind-Café und in einem Familienzentrum. Berufsbegleitend studiert sie Soziale Arbeit an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin.
- Nuriye S. wurde 1963 in der Türkei geboren und kam 1971 als Kind von Arbeitsmigrant*innen nach Berlin. Seit 2004 ist sie Stadtteilmutter und seit 2013 auch Integrationslotsin. Sie baute ein Eltern-Bildungscafé in einer Neuköllner Moschee auf und kooperiert mit dem Kinder- und Jugendgesundheitsdienst. Sie vermittelt bei Eltern-Lehrer-Gesprächen an Schulen und begleitet Familien in die Beratungsstellen.
- Danuta Treder wurde 1961 in Polen geboren und kam 1985 nach Berlin, um als Tagesmutter zu arbeiten. Sie entschied sich dazu, in Berlin zu bleiben, heiratete und bekam zwei Kinder. Seit 2011 arbeitet sie als Stadtteilmutter in Neukölln. In einem interkulturellen Familienzentrum im Schillerkiez bietet sie wöchentlich ein Bilderbuchkino zur Sprachförderung und Kreativ-Workshops für Kinder an.
- Jutta Weduwen ist Geschäftsführerin Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und Mitglied im Ökumenischen Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche. Sie hat das Projekt „Stadtteileilmütter auf den Spuren der NS-Geschichte“ von Anfang an begleitet.

Arbeitsgruppe 6: “Die Ausländer machen die Drecksarbeit“

Strukturelle Diskriminierung und Ausbeutung in der Arbeitswelt

Strukturelle Diskriminierung wurde als eines der Kernthemen in der #metwo Debatte thematisiert. Dies reicht von der Hauptschulempfehlung bis zum Bewerbungsgespräch. Aber auch individuelle Diskriminierungserfahrungen wurden in der Debatte vielfach beschrieben.

In der Arbeitsgruppe sollen beide Aspekte aufgegriffen werden. In dem Projekt „Faire Integration“ verbinden sich Ansätze, beiden Diskriminierungsformen etwas entgegenzusetzen. Arbeitsrechtliche Beratung ist für das Thema „prekäre Beschäftigung“ notwendig und daher auch das Projekt ein wichtiger Beitrag in der Bekämpfung von Arbeitsausbeutung. Aber auch die individuelle Diskriminierung am Arbeitsplatz soll in den Blick genommen und über die Verknüpfung beider Diskriminierungsformen gesprochen werden.

- Jochen Empen ist Projektleiter von „Support Faire Integration“ beim DGB Bildungswerk Bund.
- Gülsah Tunali ist Bildungsreferentin und leitet das Kompetenzzentrum Kulturelle Vielfalt beim DGB Bildungswerk Bund.

Arbeitsgruppe 7

Kirche und Gemeinde als Heimatorte – Interkulturelle Öffnung in den Gemeinden

Die Kirchen erfüllen vor dem Hintergrund zunehmender kultureller Vielfalt wichtige Aufgaben für das gesellschaftliche Zusammenwachsen der neu Dazukommenden und der schon länger hier Ansässigen.

Was bedeutet Kirchesein in einer pluralen Einwanderungsgesellschaft? Wie gehen Gemeinden mit der inner-kirchlichen Vielfalt um? Das fängt bei der Sprache an und hört bei Traditionen und Gebräuchen von Christinnen und Christen aus anderen Ländern und Erdteilen noch lange nicht auf. Wie stehen die Chancen für die Menschen mit Migrationsgeschichte, im Bereich geistliches Amt und anderen Berufen mitzuarbeiten? Wie können Angebote der Gemeindegemeinschaft so gestaltet werden, dass möglichst viele erreicht werden können und selber gestaltend tätig werden? Wie verändert sich dadurch das Profil kirchlicher Gemeinschaften und welches Potential birgt dies für die Gemeinden vor Ort? Diese Fragen diskutieren Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Kirchen.

Die Referierenden und die Moderatorin:

- Pastor Alfred Aidoo ist Pfarrer der New Life Church in Düsseldorf. Unter dem Dach dieser Kirche versammeln sich Menschen aus verschiedenen Nationen. Gottesdienste werden in unterschiedlichen Sprachen mit deutscher Übersetzung angeboten. Ein Großteil der Gottesdienstbesucherinnen und -besucher ist deutschsprachig. Die New Life Church gehört zum Bund der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinden in Deutschland.
- Dr. Georgios Basioudis ist Pfarrer der Griechisch-Orthodoxen Kirchengemeinde Mannheim, die zur Griechisch-Orthodoxe Metropolie von Deutschland gehört. Die Gemeinde ist ökumenisch offen und solidarisch ausgerichtet. Sie wirkt in verschiedene gesellschaftliche Bereiche der Stadt Mannheim hinein und will die volkkirchliche Mentalität kreativ für das Gemeinwohl einsetzen. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Ökumenischen Vorbereitungsausschusses zur Interkulturellen Woche.
- Dr. Aguswati Hildebrandt Rambe hat für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern im Rahmen der "Projektstelle für Evangelische Gemeinden anderer Sprache und Herkunft" eine tragfähige und praxisrelevante Konzeption mit erarbeitet, die einen kirchlichen Umgang mit den Herausforderungen einer kulturell und spirituell vielfältiger gewordenen evangelischen Landschaft in Bayern aufzeigt. Im Rahmen dieser Arbeit hat sie sich mit der Frage auseinandergesetzt, wie auf den verschiedenen Ebenen der Landeskirche die Beziehungen zu den sehr unterschiedlichen Migrationsgemeinden protestantischer Prägung gestaltet und wie Kirche dabei selbst einladender für Menschen mit Migrationshintergrund werden kann. Sie ist Mitglied im Ökumenischen Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche.

- Dr. Anja Middelbeck-Varwick wird die Arbeitsgruppe moderieren. Sie ist Mitglied im Zentralkomitee der Deutschen Katholiken und arbeitet mit im Ökumenischen Vorbereitungsausschuss für die IKW Berlin.
- Dr. Lukas Schreiber ist als Nationaldirektor für die Ausländerseelsorge der Migrationskommission der Deutschen Bischofskonferenz zugeordnet. Sein Tätigkeitsbereich umfasst u.a. die muttersprachliche Seelsorge in den anderssprachigen Gemeinden in Deutschland. Er ist Mitglied im Ökumenischen Vorbereitungsausschuss zur Interkulturellen Woche.